

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 128 (2002)
Heft: 39: Waldbilder

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gefahrenabwehr mit technischen Massnahmen kommt dort zum Zug, wo der Bergwald nicht genügend stabil ist bzw. ganz oder teilweise fehlt



Gebirgswald: Wachsen nach dem Gesetz der Langsamkeit

Die Bergwälder sollen mehr genutzt und ihre Schutzwirksamkeit, aber auch ihre Funktion als Erholungsgebiet mehr gefördert werden, fordern die Schweizer Waldfachleute. Zudem muss das vielseitige Ökosystem Bergwald erhalten bleiben.



Moderholzverjüngung. Die Wiederbewaldung kann meist der Natur überlassen werden. Voraussetzungen sind Geduld und eine regulierte Wildtierdichte
(Bilder: www.forest.ch)

(sda/km) Als Bergwald wird Wald in der oberen montanen und subalpinen Zone bezeichnet, also ab etwa 900 m ü. M. Damit sind etwa zwei Drittel des Schweizer Waldes Bergwald. Die Besonderheit des Bergwaldes liegt laut Peter Lienert, Kantonsoberförster OW, in seiner von Menschen geprägten Geschichte. Die jahrhundertelange Übernutzung führte zum «Forstpolizeigesetz» von 1876. Dieses wiederum wurde zur Grundlage für die seither getätigten Aufforstungen und Vorratsanreicherungen. Heute werden jedoch aus wirtschaftlichen Gründen nur noch zwei Drittel des Zuwachses genutzt, was zu Verjüngungs- und Stabilitätsproblemen führt. Dazu kommt der menschliche Anspruch an den Bergwald als Erholungs- und Freizeitraum, und weiter muss er die Anliegen von Natur- und Landschaftsschutz sowie der Biodiversität erfüllen. Laut Lienert ist der Umgang mit dem Bergwald geprägt durch die Langsamkeit der Entwicklung und durch Grenzen der Machbarkeit aufgrund der geologischen, klimatischen und topografischen Verhältnisse. Was bedeutet dies für die Bewirtschaftung dieses äusserst sensiblen Ökosystems?

Partnerschaftliche Nutzung des Bergwaldes

Mit der «Erklärung von Braunwald» rufen der Schweizer Forstverein (SFV) und der Verband Schweizer Förster (VFS) zu einer besseren Koordination der verschiedenen Nutzungsspektrum auf:

– Förderung der Holznutzung:

In den Schweizer Wäldern wachsen jährlich rund 7 Mio. Kubikmeter wirtschaftlich nutzbares Holz nach, wovon aber nur 4,5 Mio. genutzt werden. Die Schweiz verfügt damit international über einen der grössten Holzvorräte pro Fläche – Tendenz steigend. Dieses Holz soll besser und effizienter genutzt werden. Die Verbände schlagen eine selbsttragende und international wettbewerbsfähige Wald- und Holzwirtschaft vor, die den Waldbewirtschaftern dient und dem ökologischen Gleichgewicht des Bergwaldes Rechnung trägt.

– Dauerhafte Schutzwaldpflege:

Laut Ständerat Hans Hess, Präsident der Schweizerischen Holzwirtschaftskonferenz, verhindert der Bergwald durch seine Schutzfunktion jährlich Schäden im Umfang von 4 Mrd. Franken. Gefordert werden darum nachhaltige Pflege und Verjüngung des Bergwaldes zur dauerhaften Erhaltung seiner Schutzwirkung.

– Wirtschaftlich attraktives Berggebiet:

Das Berggebiet ist Lebens-, Wirtschafts-, aber auch Erholungs-

raum. Es soll auch touristisch genutzt werden, ohne jedoch das natürliche Gleichgewicht zu stören. Gefordert werden partnerschaftliche Lösungen mit Berglandwirtschaft und Tourismus. Insbesondere soll sich Letzterer auch an den Kosten der Bergwaldpflege beteiligen.

– Erhaltung der Artenvielfalt:

Der Bergwald müsse als vielseitiges Ökosystem erhalten bleiben. SFV und VSF, die gemeinsam mehr als 2000 Waldfachleute aus Forschung, Lehre und Praxis vereinen, wollen sich dafür einsetzen, dass die Anliegen von Natur- und Landschaftsschutz ihren festen Platz in der Nutzung des Bergwaldes erhalten.

Die Umsetzung dieser Forderungen braucht Zeit. So wie der Gebirgswald nach dem Gesetz der Langsamkeit Zeit beansprucht, so brauchten die Menschen, die ihn ihr Eigentum nennen und für ihn Verantwortung tragen, in ihm arbeiten und viel von ihm verlangen, Zeit (Lienert). Der Gebirgswald mache die heutige Hektik nicht mit. Beobachten und begleiten, Ratschläge altbewährter Waldleute befolgen, sich an der natürlichen Entwicklung orientieren sei nötig. Was das Gebot der Langsamkeit konkret bedeutet, mag durch Lienerts Forderung illustriert werden, auch Zeit zu lassen für eine Erfolgskontrolle durch die nächste Generation... Weitere Informationen siehe www.forest.ch